

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Ralph Kunz, ev.-ref.

9. Dezember 2018

## Güte statt Gütertausch

Hebr. 13, 16

Liebe Radiogemeinde

Ich bin ein Pendler. Einer von vielen, die fast jeden Tag mit der S-Bahn zur Arbeit fahren. Die Fahrt ist zu kurz, um etwas zu arbeiten und zu lang, um gar nichts zu tun. Also vertreibe ich mir die Zeit und lese, wie viele andere auch, eine Gratiszeitung. Es ist wie ein Ritual, aber kein sehr andächtiges. Meistens ist die Lektüre nicht so tiefschürfend. Vor zwei Wochen gab es beispielsweise ein Geschenkmagazin als Beilage. Auf der Front in Goldlettern die Frohbotschaft: *Das Glitzern beginnt. Wir sind in Xmas-Laune.* Die Rede ist von einem Magazin mit Geschenkideen. Das angekündigte Glanzheft ist ein «must» für verzweifelte Seelen, die noch nichts für ihre Liebsten gefunden haben! Ich stelle fest: Mit Christmas sind wir dick im Geschäft. Das Magazin ist wirklich eine Fundgrube. Eine Beauty-Chefin gibt persönliche Home-Spa-Tipps für Beautylooks zum Nachstylen. Ausserdem werden 24 Storys und festliches Mode-Shooting geboten. Die Krönung ist ein Interview mit dem Philosophen zur tiefschürfenden Frage, ob es okay sei, der Familie fürs Fest abzusagen. Alles geschmückt mit Glitzer, Gloria und Glimmer. Das Herzstück sind die Geschenkideen. Darf es ein Rasierapparat sein? Oder ein Mountainbike? Ein himmlischer Duft ist immer gefragt und ein alter Whiskey ist auch nicht zu verachten. Ich blätterte durch das Glanzprodukt. Man weiss ja nie! Aber für meine Liebsten fand ich nichts und der Lesehunger war gestillt. Beim Bahnhof Stadelhofen wandert das Gold-Heftli in den Papierkorb. Ich habe nicht übertrieben. Das stand wirklich alles wortwörtlich in der Gratis-Zeitung. Ganz umsonst war die Lektüre dann doch nicht. Ein wenig kritische Andacht hat es mir beschert. Was ist nur aus dem Advent geworden? Ein Brei aus Black Friday und Santa Claus, Schnäppchenjagd und Wunschbefriedigung! Ist «Christmas» ein Konsumritual? Das Glitzern ist nicht einmal

mehr scheinheilig. Dennoch bleibt ein bisschen Goldstaub haften. Es steckt doch hinter dem ganzen Treiben ein zutiefst menschlicher Wunsch! Weihnachten will Freude bereiten. Im Kern geht es ums Schenken, und das ist etwas Schönes. Wir wollen andere glücklich machen. Selbst die Glitzer-Beautylooks zum Nachstylen sind ein Aufwand, den man für andere treibt. Ich weiss nicht, ob meine Frau glücklich wäre, wenn ich ihn treiben würde. Aber das ist eine andere Geschichte. Darum geht es mir: Es macht uns glücklich, Gutes zu tun und zu teilen. Die Adventszeit erinnert uns daran.

Im Schlusskapitel des Hebräerbriefs steht ein Satz, der dasselbe mit etwas anderen Worten ausdrückt: *Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.* Der Autor, ein Schüler des Paulus, dachte sicher nicht an Christmas-Geschenke. Und eine Liste mit begehrenswerten Gütern suchen wir vergeblich. Aber er hielt es offensichtlich für nötig, den Empfängern seiner Post den Zusammenhang ins Gedächtnis zu rufen. Wer andere beschenkt, handelt gottgefällig. Allerdings braucht der Hebräerbrief dafür einen Begriff, der definitiv out ist. Er spricht von Opfern. Es braucht ein wenig Schürfarbeit, um das Schenken darin zu entdecken. Das Opfer war in der Antike eine Gabe, die man Gott darbringt: der Zehnte aus der Ernte oder ein Stück vom geschlachteten Tier. Es war eine Geste des Dankes, die Antwort auf die Gnade des Schöpfers. Im französischen Wort für «danken» ist noch etwas von der Rückkoppelung zu hören. «Remercier» ist die Antwort auf «Merci» – das grosse Erbarmen, das uns ins Leben ruft.

Wenn wir auf Weihnachten hin nur denen Geschenke kaufen, von denen wir Geschenke erwarten, tun wir einander einen Gefallen. Aber es ist nicht remercier, das Schenken, das der Hebräerbrief meint. Das Schenken, das Gott gefällt, hat mehr mit Güte als mit Gütertausch zu tun. Anderen Menschen Gutes zu tun und seine Güter zu teilen, ist kein Tauschhandel und kein Geschäft. Es ist ein grosszügiges Weggeben, ein Verschenken und Austeilen, das nicht berechnet, das keinen Anlass braucht und sich nicht auf die Liebsten beschränkt.

In der Feldrede sagt es Jesus so: *Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist.*“ Die Grosszügigkeit, an die Jesus denkt, ist nirgends festgeschrieben. Sie kommt von Herzen und ist überraschend. Sie ist keine Gewohnheit und kein Ritual. Advent und Weihnachten sind aber Rituale. Sie leben von der Wiederholung. Das Pendel der Zeit, schlägt hin und her. Alle Jahre wieder kommen darum auch die Goldmagazine. Sie fallen wie die Blätter im Herbst. Man muss das gar nicht schlecht reden. Aber es wäre schade, wenn wir das eigentliche

Geschenk verpassen, das uns die Weihnachtsgeschichte schenken will. Sie erinnert uns daran, dass wir Beschenkte des göttlichen Kindes sind. Dass es anders war in jener Nacht, als er geboren wurde. Dass wir keine Pendler, sondern Pilger sind. Und dass das Ziel unserer Adventsreise nicht der kürzeste Tag und nicht die längste Nacht ist. Dass am Ende unseres Weges ein neuer Anfang auf uns wartet. Dass Advent wie eine Wanderung ist – hin zur Geburt, zu der wir unsere Gaben bringen.

Es wäre schade, wenn der Beautylook von Christmas uns davon abhalten würde, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen. Nicht nur Güter, auch Geschichten wie die von den Königen, die dem Glitzern und Glänzen eines Sternes folgten, um dem Kind ihre Gaben zu bringen. Es gibt alte und es gibt neue Adventsgeschichten. Ich möchte mit Ihnen eine neue teilen. Es ist die Geschichte von Francine Christophe. Sie wurde im August 1933 geboren, im Jahr als Hitler an die Macht kam. Sie war Jüdin. Sie kann sich an den gelben Stern erinnern. Und meinte damals zu Maman: «Ce grand!» Ganz schön gross für ein Kind! Francine war 11 Jahre alt, als sie nach Bergen-Belsen kam. Hunger Durst, Krankheit, Kälte und Tod wurden zu täglichen Begleitern. Bei der Deportation hatten die Frauen alle irgendetwas mitnehmen können. «Guck mal, Francine», sagte ihre Mutter. «Ich habe noch zwei Tafeln Schokolade. Die verstecke ich. Für den Tag, wenn es dir ganz schlecht geht. Dann wird der Zucker dir helfen.» «Oui, Maman», nickte Francine. Und das alles ist wirklich passiert! Unter den Frauen war eine Schwangere. Sie war furchtbar dünn. Sie hieß Hélène. Und dann setzten irgendwann die Wehen ein. Sie musste auf die Krankenstation. Die Frauen flüsterten: «Die Geburt wird hart für sie. Sie könnte sterben.» Francine sagte: «Maman. Weißt du noch, die Schokolade? Ich möchte sie gerne Hélène geben.» Hélène brachte ein Baby zur Welt, es war ganz, ganz klein. Sie aß die Schokolade und sie starb nicht. Das Baby war leise, es weinte nie. Erst als sechs Monate später das Lager befreit wurde, schrie das Baby lauthals. Das war der Tag, als es eigentlich zur Welt kam. Francine überlebte auch. Sie wurde Schriftstellerin. Und ist inzwischen eine alte, weißhaarige Madame. Vor ein paar Jahren hatte sie eine Idee für eine Vortragsreihe: «Was hätte sich in ihrem Leben verändert, wenn Deportierte damals 1945 therapeutisch beraten worden wären?» Sie organisierte eine Veranstaltung, die viel Aufmerksamkeit erfuhr. Es kamen Überlebende, Psychologen, Therapeutinnen, Psychoanalytiker, Ärztinnen. Francine erzählt: «Es war exzellent. So interessant. Eine Menge Ideen kamen auf.»

Am Nachmittag trat eine Frau ans Mikrofon. Sie stellte sich vor als Psychiaterin aus Marseille und sagte: «Bevor ich meinen Vortrag beginne, habe ich etwas für Francine. Für Francine Christophe.» Sie langte mit ihrer Hand in die Tasche ihres Blazers und zog zwei Tafeln Schokolade heraus. Und sagte: «Je suis le bébé. Ich bin das Baby.»

Ich wünsche Ihnen eine erfüllte Adventszeit – mit vielen schönen Begegnungen!

*Ralph Kunz*  
*Universität Zürich, 8001 Zürich*  
[ralph.kunz@radiopredigt.ch](mailto:ralph.kunz@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich